

Mein HEKS-Jubiläumsurlaub als Projektberater in Tansania

Rick Skelton, Projektleiter von «HEKS-Wohnen bei der Basel», hat in seinem Urlaub anlässlich seines 10-Jahr-Jubiläums einen Freiwilligeneinsatz als «Berater auf Zeit» im Kigamboni Community Centre (KCC) in Tansania absolviert.

Rick Skelton

Afrika hat mich schon immer fasziniert. Und ich habe immer noch schöne Erinnerungen an die Zeit nach meinem Studium, als ich mich als Freiwilliger um Clochards im englischen Bristol kümmerte. Daher meldete ich mich – obwohl der Gedanke an eine vierwöchige Wanderung in den Alpen oder an einen Strandurlaub auf Kreta verlockend war – bei «Manager für Menschen». Das deutsche Unternehmen stellt Kontakte her zwischen qualifizierten Führungskräften, die auf der Suche sind nach einer sinnvollen Auszeit im Ausland, und NGOs, die bei Entwicklungsfragen kurzfristige Unterstützung von Experten wünschen. Nach Gesprächen mit zwei Organisationen entschied ich mich für einen fünfwöchigen Einsatz im Gemeinschaftszentrum Kigamboni Community Centre (KCC) in Dar es Salaam, Tansania.

Vielseitige Aufgaben

Ein paar Monaten später sass ich im Flugzeug nach Tansania – im Gepäck ein Gutachten zum Management

Das Gemeinschaftszentrum Kigamboni Community Centre (KCC)

Das KCC wurde 2007 von vier einheimischen Männern gegründet, um die Armut mit sozialer und wirtschaftlicher Entwicklung zu bekämpfen. 30 Freiwillige bieten täglich Hunderten von Kindern und Jugendlichen aus der Region eine Vielfalt an kostenlosen Aktivitäten an: zum Beispiel Schulbildung, Computerschulung, Kurse in künstlerischen Tätigkeiten (besonders eindrucksvoll und bekannt ist die Akrobatik), Obdach für Strassenkinder oder Programme für delinquente Jugendliche. Das KCC ist eine in Tansania registrierte Non-Profit-Organisation und erhält bis heute fast keine externe Finanzierung.

Mehr Informationen: www.kccdar.com (Englisch),
www.kinderkulturkarawane.de/2014/Kigamboni-CommunityCentre/projekt.htm (Deutsch)

von KCC. Das Gutachten von Molly's Network – eine lokale und unabhängige Akkreditierungsorganisation – hatte im Management von KCC einige für eine junge Organisation typische Mängel festgestellt: Die Gründungsmitglieder hatten mit ihrer Einsatzbereitschaft und Uneigennützigkeit zwar sehr viel erreicht, doch

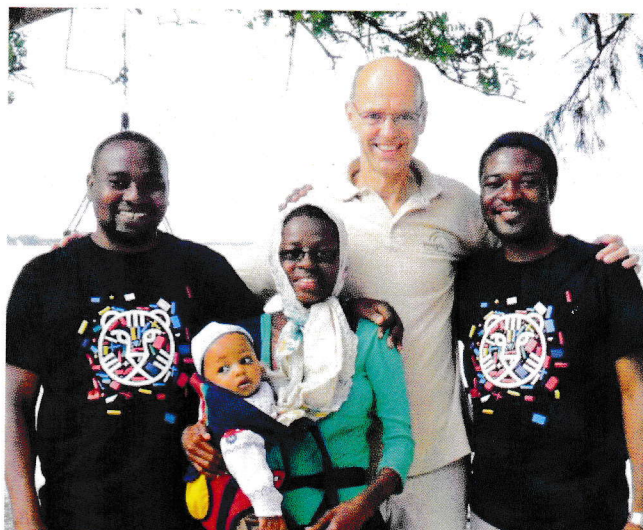


Foto: zvg

Rick Skelton mit den KCC-Leitenden.

fehlte es an Kohärenz und Klarheit in der Organisationsstruktur und Planung. Es hatte auch schwere Krisen gegeben, wie etwa den Rücktritt des Direktors infolge eines heftigen Konfliktes mit den freiwilligen HelferInnen.

Dem Gutachten waren Empfehlungen beigelegt, wie die festgestellten Probleme angegangen werden könnten. Dadurch war ich bei meiner Ankunft bereits bestens in meine Arbeit als Managementberater eingeführt: Ich unterstützte das KCC bei der Erneuerung seiner Buchhaltung, bei der Überarbeitung der Organisationsstruktur und bei der Klärung der Aufgabenverteilung. Zudem begleitete ich das KCC bei der Erarbeitung einer neuen Strategie und coachte den Präsidenten, insbesondere bei der Aufarbeitung der letztjährigen Krise, welche das KCC immer noch lähmt.

Blockaden lösen

Die Menschen in KCC haben mich sehr wohlwollend aufgenommen und meine Arbeit geschätzt. Gegen Ende meines Einsatzes hatte ich kurz Zweifel, ob ich etwas nachhaltig hatte bewirken können, doch die rührenden und wohlthuenden Rückmeldungen des KCC-Vorstandes und von Molly's Network auf meinen Schlussbericht be-

stätigten, dass wir in diesen fünf Wochen viel erreicht hatten: Die Leitenden haben sich von mir persönlich unterstützt gefühlt und bewegen sich nun sicherer in ihren Positionen und Aufgabenbereichen. Die Finanzdirektorin freute sich auf die neue Buchhaltungssoftware und auf eine fünftägige Beratung durch einen lokalen Coach. Sie konnte es kaum erwarten, dass das Coaching

beginnt. Es scheint, als hätte ich dazu beigetragen, eine Blockade im System zu lösen.

Alles in allem war es eine tolle Erfahrung für mich. Ich kann Anderen einen solchen Einsatz nur empfehlen. Seit meiner Rückkehr habe ich via Skype immer wieder Kontakt mit den Leitenden vom KCC und plane bereits für nächstes Jahr einen erneuten Besuch.

Die Zukunft bei HEKS in Zürich

Am diesjährigen Zukunftstag am 13. November erhielt auch die HEKS-Zentrale in Zürich Besuch. Die 12-jährige Mariatu Turay und die 11-jährige Naomi Bigler schnupperten am Arbeitsplatz ihrer Eltern und packten die Gelegenheit, Heidi Keita über ihre Arbeit als Programmbeauftragte für Senegal und Niger auszufragen.

Von Mariatu Turay und Naomi Bigler

Naomi: Geben Sie das Geld dem Dorf oder bestimmten armen Personen?

Heidi Keita : Das Geld wird immer einer Gruppe gegeben.

Mariatu: Wie beschaffen Sie sich das Geld? Veranstalten Sie Spendenaktionen oder gehen Sie auf bestimmte Spender zu?

Wir machen beides, zum Beispiel Plakate, um die Leute zu beeindrucken, damit sie spenden. Aber auch die guten Spenderinnen und Spender informieren wir regelmässig, damit sie Bescheid wissen und spenden, wenn es nötig ist.

Naomi: Was waren die schlimmsten Momente in den vergangenen Jahren?

Es ist immer wieder ein Problem, wenn es nicht genug regnet und zu wenig Wasser hat. Wir hatten auch schon eine Heuschreckenplage, die zum Problem wurde. Die Bauern haben aber auch Angst um ihr Land, das ihnen weggenommen werden könnte.

Mariatu: Was ist Ihnen besonders wichtig bei diesen Projekten?

Mir ist wichtig, dass auch die Leute in Senegal Vorschläge machen, wie wir sie unterstützen können.



Foto: HEKS, Sabine Buri

Mariatu Turay und Naomi Bigler im Gespräch mit Heidi Keita.

Naomi: In welche Regionen gehen Sie meistens hin, wenn Sie nach Senegal reisen?

Es gibt zwei Regionen, wo HEKS arbeitet: Soune und Ferlo. Ich reise immer dorthin.

Mariatu: Im Film «Soune – Ein Dorf mit Perspektiven» wurde erwähnt, dass manchmal, wenn eine Flut kommt, Kinder von der Flut mitgerissen werden. Wie kommt das? Und passiert das auch, wenn die Kinder im Haus sind?

Wenn es regnet, gibt es oft Sturzbäche, die von den Hügeln runter zu den Häusern fließen und unbeaufsichtigte Kinder mitreißen. Wenn die Kinder im Haus sind, kann das nicht passieren.

Naomi: Hat sich die Lage schon verbessert?

Es hat sich noch nicht viel verbessert in den letzten zwei Jahren, manche Dinge haben sich sogar verschlimmert, wegen dem Land, das den Familien weggenommen wird.